

"Es beginnt sich herumzusprechen, dass Kunst eine Art von Spiel ist, dass man an die Malerei oder an das Fotografieren mit den gleichen Kategorien herangehen kann wie ans Kegeln oder an Poker und dass diese Kategorien in Form von Algorithmen ausgedruckt werden können. Das beginnt sich herumzusprechen, weil Computerspiele immer deutlicher ins Bewusstsein dringen. Von daher vielleicht die Veränderung der kulturellen Stimmung. Traditionelle Vorstellungen müssen in dieser Stimmung umgestellt werden. Zum Beispiel jene vom Künstler. Man kann sich ihn jetzt als ein Gedächtnis vorstellen, in welches Daten gefüttert wurden, dort prozessiert wurden, um dann verändert abgerufen zu werden. Etwa Picasso: Es sind in ihn Daten (Spielsteine und Spielregeln der Malerei, also etwa "Geschichte der Malerei" hineingefüttert worden, er hat diese Daten nach nicht durchformulierten Algorithmen produziert, und dies ist dann als Bilder aus ihm herausgerufen worden. Der einzelne Künstler muss zwar vorläufig noch nicht fürchten, dass man ihm ausrechnet, wie inkompetent er ist und kann sich vorläufig noch auf seinen empirischen Parameter wie "Intuition" oder "Inspiration" berufen. Und die Leute im allgemeinen müssen sich vorläufig noch nicht sagen lassen, dass sie sich mehr für Spiele wie Fussball interessieren als für Spiele wie Dichtung, weil die Fussballkompetenz viel kleiner ist als jene der Dichtung und daher ihrer an Idiotie grenzenden Kompetenz besser entspricht."

Dies sind provozierende Sätze und Gedanken eines alten Mannes. Nennen wir ihn mal einen Kulturphilosophen, ohne seine Identität weiter einzukreisen. Der Philosoph starb im alten Jahr. Einige meiner Freunde wissen um die die Erschütterung, die die persönliche Begegnung mit dem alten Mann bei mir ausgelöst hat. Die Begegnung hinterliess einen derart kolossalen Eindruck, die Erschütterung war dermassen heftig, weil der alte Mann den Boden unter meinen Füssen ins Wanken brachte und mich gleichzeitig dazu brachte, einen hohlen Unterton aus meinen Schritten herauszuhören. Eine Aura von Molluskentücke ging von ihm aus, und was mich so ausserordentlich beeindruckte, war sein dynamischer Auftritt, eine Art von Performance. Seinem gewaltigen Wissensaufruf haftete etwas Magisches an. Entfesselndes Assoziieren versetzte seine Zuhörer in gläubiges Staunen, wenn es ihm wieder einmal gelungen war, die Götter vom Himmel zu holen und sie auf Winkelwegen durch enge Mikrochips zu zwängen, wie kürzlich eine Zeitung schrieb. Vielleicht war der freundliche Weissbart, wenn er die Wahrheit im Spiel der immer neuen Zuordnungen und Assoziationen zu bilden versuchte so etwas wie ein Ueber-Pollock. Ueber-Pollock oder Super-Pollock, wenn Sie wollen, das war ein Ausdruck, den er in einer seiner letzten veröffentlichten Kolumnen für Gott gebrauchte. Gott als Schöpfer ein Würfelspieler also und die Schöpfung ein Zufallswurf. Dass Gott würfelt - Einstein übrigens hat sich gegen diese Idee entrüstet aufgelehnt - diese Idee griff er auf, weil Wissenschaftler in den sogenannten Naturgesetzen einige Rechenfehler entdeckt zu haben glaubten. Der alte Mann sah im Computer, den er nie zu bedienen erlernte, das Potential zu einer eigentlichen Weltsprache, eine real gewordene Utopie schierer Universalität und Fernelosigkeit. Ich glaube, es gibt ein paar gute Gründe, dass

ich Ihnen meine Begegnung mit dem alten Mann erzähle, dass ich Sie öffentlich mache und ich möchte Sie bitten, mir noch für ein paar Minuten zuzuhören, wenn Sie Lust haben.

Ich schickte ihm kurz vor dem Tod einen Brief mit einer Handvoll mich brennender Fragen, auf die er mir, dem Kunstliebhaber und Denkveranstalter, nicht mehr antworten sollte. Meine Frage, die zugleich auch ein erregender Verdacht ist, dass der alte Mann insgeheim mit der Leistung erfolgreicher Computerprogramme konkurrierte, basierend auf dem Wissensstand, wozu man Computer heute in die Lage versetzen kann, bleibt unbeantwortet.

Der alte Mann brachte selne Kindheit in seiner Geburtsstadt Prag zu und noch als Bub hatte er eine denkwürdige Begegnung. - Mit dem Philosophen Martin Buber. Es war nur eine Begegnung, aber sie zeitigte eine kolossale Wirkung. Dass alles echte Leben Begegnung ist und dass sie nicht in Raum und Zeit liege, sondern Zeit und Raum in ihr der Begegnung, dieser Satz stammt aus Bubers Philosophie vom dialogischen Leben. Um nun vom Buber auf den Zimmermann, unseren Gastgeber zu kommen, mit Verlaub, und vielleicht auch zugleich anlässlich dieser versammelten Bilderwelten auch zu uns selber, darf ich die wunderbaren Begegnungen und Geschichten mit jenen Stanser Persönlichkeiten in Erinnerung rufen, die unseren Bildermacher in seiner Kindheit so ausserordentlich beeindruckt haben. Von Erinnerungen geht ja etwas Zaubhaftes und Verklärendes aus, nicht wahr. Warum der Züri und der Müller Fritz, der Faden Kari und die Annemarie von Matt den Bengel in Stans so beeindruckt haben, und der zufällig in Prag weilende Martin Buber auf den Buben in Prag so kolossal gewirkt hat und der Annäherungsversuch eines Kunstliebhabers an seinen malenden Freund anlässlich einer öffentlichen Ansprache darauf hinausläuft, eine ihn selber beeindruckende Begegnung mit einem alten Mann zu erzählen, das sind hier nicht weiter zu erörternde Fragen. Könnte es sich psychoanalytisch gesprochen in zwei Fällen vielleicht um Annäherungsversuche vaterloser Söhne an wirkliche Vaterfiguren handeln? - Darüber kann spekuliert werden.

Als ich mich vor ein paar Tagen daran machte den Text, den ich Ihnen lese zu schreiben, der, wie Sie wissen auf einer wärmenden, freundschaftlichen Beziehung zu Martin gedieh, erahnte ich still, dass es nicht mehr darum gehen kann einfach einen Künstler und seine Bilder zu vermitteln, sprich lesbar zu machen. Ich glaube, wir befinden uns in einer anderen kulturellen Stimmung als noch vor nur ein paar Jahren. Die Welt hat den ersten High-Tech-Krieg hinter sich und wie einige prophezeien, den ersten Krieg im letzten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts. Darauf möchte ich nicht weiter eingehen. Sie wissen, Amerika hat diese sogenannte Nachrichten-Dramaturgie, sprich zweckgerichtete Zensur, Jahre lang trainiert. Wir können sie als Apokalypse der menschlichen Kommunikation bezeichnen, glaube ich, ohne zu übertreiben. Ich zweifelte. Bildervermittlungen hatten es mir in jüngster Zeit immer schwerer getan. Kaum einer bezweifelt noch, dass wir uns im Stadium eines technologischen Urknalls befinden und es stellt sich vielleicht die Frage, den Knall so zu lenken, dass er tatsächlich

ein Universum gebiert und nicht das bestehende zerstört. Ich würde mich also nicht um eine erkenntnistheoretische, bezw. ästhetische Rezeption und Vermittlung des bildnerischen Werkes meines Freundes Martin bemühen können. Ich würde keinen Preis mit schönen Worten verleihen können und auch niemandem gefällig sein können. Ich würde versuchen, wenn überhaupt der Versuch sich lohnt, auf das konkret Menschliche auszuweichen. FREEDOMMAKESSTUPID erreichte mich letzten Frühling die Karte mit der Einladung zu Martins Ausstellung in New York. Das Bild "Akme" war auf der Einladung abgebildet. Wenn wir uns der Dummheit widersetzen wollen, wie können wir gegenwärtig für die Freiheit einstehen?

Ich nahm wiederum den alten Mann zu Hilfe.

"Wenn wir uns für den menschlichen Geist, für die Freiheit, für die menschliche Würde engagieren wollen, dann müssen wir alles tun", so der alte Mann, "um die Verwirklichung unserer Kulturmöglichkeiten zu verzögern. Die Strategie der Verzögerung, das hinhaltende Spiel, ist die einzige uns verbliebene Spielart innerhalb der uns programmierenden Apparate. Wir können nicht mehr Revolutionäre sein, sondern nur noch Saboteure. Wir können den uns beherrschenden Programmen keine Gegenprogramme entgegensetzen, sondern nur versuchen Sand in die Apparate zu streuen. Jede mehr oder weniger emanzipatorische Bewegung ist gegenwärtig Sabotage, auf welchem Gebiet auch immer. Die alternative Technik sabotiert die technischen Apparate, Terroristen sabotieren die politischen Apparate, verschiedene kurzlebige Kunsttendenzen sabotieren die Kunstapparate. Was sich hingegen revolutionär, fortschrittlich gebärdet, ist gegenwärtig schwärzeste Reaktion, denn es befürwortet die Verwirklichung noch nicht realisierter Kulturmöglichkeiten, beschleunigt also die Programme, anstatt sie zu verzögern. Das Zögern ist die einzige Strategie, über die wir angesichts der drohenden Gefahren verfügen. Das Zögern ist die einzige Möglichkeit, gegenwärtig für die Freiheit einzustehen und der Dummheit zu widerstehen."

Dies ruft, Sie können verstehen, in einer Zeit digitaler Weltentwürfe und virtueller Realitäten, die ohne jegliche greifbare physische Gegenwart existieren nicht nach Flucht vor der Wirklichkeit, sondern nach geschärfter Wahrnehmung, nach Verantwortung, glaube ich, nach wachem Bewusstsein.

In diesem Sinn hat Kunst im Angesicht der bedrohlichen Lage eine außerordentlich wichtige Bedeutung.

Als Geste ist sie die des Hinausgreifens aus der Gesellschaft in den privaten Raum, um das dort Ergriffene in den öffentlichen Raum zu schleudern. Man kann Kunst interpretieren als Geste, die Privates konkret Erleben lässt, aber das Erlebte als Erlebnismodell (als Kunstform) der Gesellschaft zurückgibt oder als Geste des Träumers, die auch Phantasmen erschauen lässt, aber diese dann als Symbole in die Gesellschaft einspeist. Kunst erweist sich immer als Geste, mittels derer die Gesellschaft in unmittelbarem Kontakt mit der konkreten Wirklichkeit tritt. Sie ist das Sinnesorgan der Gesellschaft. Zu jeder Zeit und an jedem Ort ist der Rausch der Kunst eine der Protestgesten, eine Bewegung, ein Ansturm gegen die

Unerträglichkeit der Kultur gewesen und sie ist immer und überall in Kultur umgeschlagen.

Unser Bilderzauberer hat vor ein paar Tagen eine Karte ohne Absender zugeschickt bekommen. Darauf war die Einladung zur heutigen Ausstellung kopiert, darunter jedoch nicht der uns bekannte Grind, sondern der Kopf des Neandertalers. Was auch immer die Beweggründe für diese anonyme Botschaft gewesen sein mögen, ob klammheimlich Bosheit dahinter steckt und der Absender dem Maler Schwachsinn andichten will, es ist ungewiss. Mit der letzteren Absicht wäre er allerdings einem Irrtum verfallen. Zu Unrecht hielt man, wie Sie wissen, die Neandertaler für lange Zeit für gewalttätige Wesen ohne Gefühl. Sie waren die ersten Menschen, die einen Totenkult hatten und ihre Artgenossen bestatteten. Der Aktion ist trotzdem etwas Erhellendes abzugewinnen.

Könnten wir existentiell umstellen, dann könnten wir aufhören, um nochmals mit dem alten Weissbart zu reden und auf das dialogische Leben bei Buber anzuspielen, uns und die anderen erkennen zu wollen und versuchen - das ist ein beflügelnder Gedanke - die anderen anzuerkennen und uns in ihnen wiederzuerkennen, also auch im Neandertaler. Vielleicht ist der witzige Anonyme unter uns, wer weiss, und erkennt sich mit uns in den Bildern, die uns umgeben.

Den Text, den ich Ihnen in Form einer Laudatio vorgetragen habe ist der dürftige Versuch meinerseits, das Ich und das Du, Freundschaft, den Menschen, Kunst und Künstlerschaft und unser Verhältnis zur Technik zu thematisieren, anstatt den üblichen Unsinn bei Bilderausstellungen zu erzählen. Es ist ein dürftiger, aber legitimer Versuch, wie ich glaube, in einer Zeit, wo die Befreiung im Virtuellen in die Schein die Gesetze der Physik aufhebt, zum konkret Menschlichen zurückzufinden, zu dem was wir menschliche Kommunikation nennen.

Ich danke Martin für seine ausgewogenen Botschaften und die darin geborgene Kritik, hinter der, lassen Sie mich dies trotzdem noch anfügen, ich zitiere aus der Laudatio vor fünf Jahren, hinter der sich manchmal jenes unverschämte, mit dem rechten Auge spöttisch registrierende aber schüchleri Chend verbirgt, das sich mit dem Mundwinkel tödlich amüsierte, wie der Lehrer den Bub mir Kopfnüssen tracktierte.

Ich danke Ihnen für das geduldige Zuhören. Es lag nicht in meiner Absicht in einer bestürzenden Verfassung zu Ihnen zu reden, sondern lediglich mit ein paar Zweifeln, die ich hege.

Bei dem vielzitierten alten Mann handelt es sich um den im letzten November im Alter von 71 Jahren in Prag bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommenen tschechisch-jüdischen Medien- und Kommunikations-theoretiker Vilém Flusser. Er gilt mit seinen provozierenden Thesen als einer der interessantesten Vordenker der Postmoderne.

26. Januar 1992 **René Stettler**